Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h

Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—

Mit Postversand . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Montag, den 11. März 1918. Nr. 68.

TELEGRAMME.

Russlands Friedenswille.

London, 10. März. (KB.)

(Reutermeldung.) „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg vom 7. ds., dass durch den Einfluss Lenins die Kampflust der Bolschewiki sich vermindert habe. Die heutigen Blätter sehen die Unmöglichkeit ein, den Krieg fortzusetzen.

Dass die Kriegsbegeisterung in Abnahme begriffen ist, könne man daraus ersehen, dass Moskau nur ungefähr 2700 Freiwillige für die Rote Armee aufgebracht hat, anstatt 60.000 wie man ursprünglich erwartet hatte.

Die Räumung von Petersburg macht rasche Fortschritte. Die Bevölkerung ist noch immer fest davon überzeugt, dass die deutsche Armee einrücken werde.

Der Rücktritt Trotzkijs.

Petersburg, 10. März. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur.)

In der siebenten periodischen Versammlung der maximalistischen Partei hielt Trotzkij eine Rede über Frieden und Krieg.

Er erklärte u. a., dass er von der Stelle eines Volkskommissärs für auswärtige Angelegenheiten zurücktrete.

Grosse Erfolge eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 10. März. (KB.)

(Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat unseren Gegnern durch Vernichtung von 30.000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum schweren Schaden zugefügt.

In glänzend durchgeführtem Angriff wurden in der Einfahrt zur irischen See ein schwerbeladener amerikanischer Frachtdampfer von etwa 10.000 Bruttoregistertonnen abgeschossen.

Am Abend des 1. März torpedierte das U-Boot den von mehreren Zerstörern begleiteten englischen Hilfskreuzer „Galcarzan“ von 17.515 Bruttoregistertonnen. Da der Hilfskreuzer nicht sofort sank und von einem Bewachungsfahrzeug ins Schlepptau genommen wurde, griff das U-Boot trotz der von allen Seiten zur Bergung des wertvollen Schiffes herbeieilenden Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge erneut an und versenkte den Hilfskreuzer durch einen zweiten Torpedoschuss.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 10. März 1918. Wien, 10. März 1918.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 10. März.

Berlin, 10. März. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die englischen Erkundungsvorstösse dauern an. Starke Abteilungen brachen südlich vor. Bei ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Nördlich von Reims drangen Sturmtrupps in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurück. Erhöhte Gefechtstätigkeit beiderseits von Ornes.

Front des Herzogs Albrecht:

Nordwestlich und westlich von Blamont am Abend rege Feuertätigkeit der Franzosen. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Ancerviller und Badonviller an und drangen teilweise in unsere vorderen Gräben ein. Vor unseren Gegenstössen zog sich der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

Württembergische Stosstrupps, Nassauische Landwehr und Flammenwerfer nahmen bei einem Vorstoss in die französischen Stellungen südlich von Markirch einen Offizier und 36 Mann gefangen.

* *

In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Jagdstaffel Boelcke brachten ihren 200. Gegner zum Absturz.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 9. März. (KB.)

Die „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

Palästinafront: Artillerietätigkeit von wechselnder Lebhaftigkeit an der ganzen Front: Vorstösse des Feindes bei Nebisaleh und Tel Azur wurden abgeschlagen.

Im Golf von Adalia wurde durch unsere Batterien ein feindliches Beobachtungsschiff von etwa 1000 Tonnen versenkt. Es war mit mehreren Geschützen bewaffnet.

Die Verstaatlichung der amerikanischen Bahnen.

New-York, 9. März. (KB.)

Die beiden Häuser des Kongresses haben das Eisenbahngesetz angenommen, demzufolge die Regierung die Kontrolle der Bahnen bis 21 Monate nach dem Kriege behält.

Innere Politik.

Das Budgetprovisorium wurde im Herrenhaus einstimmig angenommen.

Lokalnachrichten.

Adam R. v. Leszczyński, Statthaltereirat in Galizien, wurde vom Kaiser durch Verleihung des Offizierskreuzes des Franz Josefs-Ordens mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Brotmehl. Das städtische Approvisionierungsbureau hat zum Brotausbacken für Sonntag den 10. und Montag den 11. l. M. Roggenmehl mit 25% Maismehlbeimengung verteilt. Für Dienstag wurde mangels jedweder weiterer Vorräte bisher kein Mehl verteilt.

Beendigung des Pharmazeuten-Ausstandes. Samstag, den 9. ds., ist der vor einigen Tagen ausgebrochene Pharmazeuten-Ausstand beendigt worden. Laut der zwischen den Pharmazeuten und den Apothekenbesitzern zustandegekommenen Abmachung werden die Apotheken schon um 8 Uhr abends geschlossen.

Erweiterung des Personenverkehrs. Die auf den Linien der österreichischen Staatsbahnen seit 27. Februar durchgeführten Einschränkungen im Verkehr der Schnell- und Personenzüge werden ab 11. ds. wieder aufgehoben. Von diesem Tage an wird demnach der Zugsverkehr im gleichen Umfang wie er unmittelbar vor dem 27. Februar bestand, in Kraft treten.

Die Sommerzeit in Oesterreich. Eine Verordnung des Gesamtministeriums verfügt: Für die Zeit von Montag, den 1. April 1918, bis Sonntag, den 29. September 1918, wird durch Verlegung der Zeit um eine Stunde die Sommerzeit auch in diesem Jahre eingeführt. Danach wird die Uhr am 1. April morgens um 2 Uhr um eine Stunde vorgestellt und am 29. September morgens um 3 Uhr um eine Stunde zurückgestellt.

Das Warschauer Kuchenbackverbot. Nach einer Schätzung des „Glos“ waren in den Warschauer Konditoreien 1784 Zuckerbäcker beschäftigt. Diese Bäcker konnten im Laufe eines Tages annähernd 60.000 Kuchen backen, wozu sie 2000 Pfund Mehl, 600 Pfund Zucker, 200 Pfund Fett, 2000 Stück Eier und gegen 100 Garniec Milch täglich verbrauchten. Der Verkaufspreis dieser 60.000 Kuchen betrug 24.000 Mark, der Selbstkostenpreis dagegen nur annähernd 10.000 Mark. Nach Durchführung des Kuchenbackverbots werden also nicht nur grosse Mengen Mehl, Zucker, Eier, Fett und Milch frei, sondern es bleibt auch ein stattlicher Ueberschuss in den Taschen der Verzehrer.

Plaketten des Kaisers und der Kaiserin. Kaisertreue hat in diesem Kriege mannigfache Ausdrucksformen erfolgreich gesucht. Zu den populärsten Massensymbolen zählen die ausgezeichneten Plaketten des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita, die namentlich in der Armee Eingang gefunden haben und die Kappen der Offiziere wie des einfachen Wehrmannes aus dem Volke zu Hunderttausenden zieren. Der wohltätige Zweck, dem die Veräusserung dieser Abzeichen gewidmet ist, sichert ihnen aber auch in den breitesten Schichten der Zivilbevölkerung stärkstes Interesse. Der Verkauf der Plaketten, Meisterwerken der Kleinplastik von der Künstlerhand des Professors Rudolf Marschall modelliert und vom Kaiser als offizielle Abzeichen erklärt, dient gleichfalls dazu, den „Kaiser und König Karl Kriegsfürsorgefonds“ zu kräftigen, der sich bekanntlich die Fürsorge für die Soldaten im Felde, die Unterstützung von Witwen und Waisen Gefallener, die Verbesserung des Invaliden-Loses und insbesondere die Errichtung von Heilanstalten zur segensreichen Aufgabe gesetzt hat. Jeden einzelnen dieser Zweige und sie alle insgesamt fördert Jeder durch sein Schärflein, der die Plaketten des Kaiser-Paares erwirbt. Das Abzeichen kostet eine Krone. Kein Zweifel, dass der Verkauf der Plaketten, der sozusagen einen Kaiser-Kronen-Fonds darstellt, auf die werktätige und begeisterte Anteilnahme der grossen Massen der kaisertreuen Bevölkerung zählen darf.

Wetterbericht vom 10. März 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
9./3.	9 h abds.	756	+0·6	2·8	windstill	heiter	—
10./3.	7 h früh	756	—2·5	0·4	„	Nebel	Reif
10./3.	2 h nchm.	755	+8·8	3·1	„	heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 9. bis Mittag des 10. März: Heiter, ruhig, trocken, nachts Frost.

Prognose für den Abend des 10. bis Mittag des 11. März: Heiter und schön bei mässigem Frost während der Nacht.

Die nördlichste Hansastadt.

Reval, das die deutschen Truppen besetzt haben, begeht im nächsten Jahre das Fest des 700-jährigen Bestehens, denn es war im Jahre 1219, als der Dänenkönig Waldemar II. sie gründete. An der tiefen Bucht des finnischen Golfes, an der die Stadt liegt, war sie nicht die erste Siedlung. Schon vorher hatten hier die Estchen eine trotzige Feste erbaut, die sie „Lindanissa“ nannten. Sie lag droben auf dem 45 Meter hohen Saum der Felsenküste, der heute der Schloßberg heißt und den der „Dom“ genannte Stadtteil einnimmt, der Sitz der russischen Oberbehörden und des esthländischen Adels. Vor ihm breitet sich am flachen, sandigen Strand der weitgedehnten, blauen Bucht die Unterstadt, in der Industrie und vor allem Handel blühen, aus und weiterhin säumen die Buchtränder die Holzhütten der Vorstädte, in denen das arme Volk und der russische Kaufmann haust. Lindanissa, die Esthenfeste, wurde von den Dänen zerschlagen, die sich selbst auf den Schloßberg eine Trutzburg bauten und ihr zu Füßen gründete dann Waldemar die Stadt. Niedersachsen saßen von Anfang an hier und die Handelsbeziehungen, die sich bald gegen Westen hin ausspannen, gaben Reval, das die Esthen Tallin, die Letten Daupils und die Russen Rewely nennen, sogleich das besondere Gepräge. Noch heute hat es den Charakter einer mittelalterlichen deutschen Stadt, schmale Gassen ziehen sich wirr zwischen hohen, gegiebelten Häusern hin, Mauern und Türme geben dem Stadtbild seine spezifische Note und noch steht die älteste Kirche, die Heiliggeistkirche, die in gotischem Stil erbaut ist und deren Bestehen man zum erstenmal 1284 nachweisen kann. Schon vorher — 1248 — hatte der Dänenkönig der Stadt Reval eine lübische Verfassung und lübisches Recht verliehen und 1349 kam sie durch Kauf mit ganz Esthland an den deutschen Orden. Die Dänen saßen schließlich nur noch auf der Felsklippe des Schloßberges, die Stadt selbst war deutsch und im 14. und 15. Jahrhundert gehörte sie den bedeutendsten Hansastädten. Deutsch ist sie auch in ihrem Kern bis heute geblieben. Sie hat im Laufe der Jahrhunderte gar oft den Herrn gewechselt, ehe sie 1721 durch den Nystädter Frieden an Rußland kam. Aber sie wurde weder schwedisch, als 1561 der Schwedenkönig sie nahm, noch russisch, nachdem sie dem Zaren gehörte. Von den mehr als 50.000 Bewohnern sind zahlenmäßig die Esthen am stärksten, aber gesellschaftlich wie kulturell gaben die Deutschen den Ton an. Sie konnten die Stadt allerdings nicht zu den Handelszentrum machen, zu dem sie eigentlich geschaffen war, denn die Nähe Petersburgs wirkte stark hemmend auf Revals Entwicklung. Die russische Hauptstadt zog infolge ihrer besseren Verbindung mit dem Hinterland den größten Teil des Handels an sich. Aber trotzdem kam Reval, das nordische Neapel, wie es wegen seiner Lage an der weiten Bucht sehr bezeichnend genannt wurde, während der letzten Jahrzehnte vorwärts.

Die Eisenbahnen in Polen.

Die Länge des polnischen Eisenbahnnetzes betrug vor Kriegsausbruch 3386·28 Kilometer. Während des Krieges wurden im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiete 452 Kilometer normalspuriger Bahnen gebaut, davon 249 in Kongresspolen, schmalspurige Bahnen im ganzen 515 Kilometer, davon 314 Kilometer im Königreich Polen. Da die deutsche Verwaltung während des Krieges 792 Kilometer schmalspurige Bahnen baute, beträgt die Gesamtlänge aller Eisenbahnen in Polen 4741 Kilometer. Das vor dem Kriege bestehende breitspurige Bahnnetz wurde auf die Normalspur umgebaut. Es entsteht nun die grosse Frage, ob nach dem Kriege das bestehende Bahnnetz oder wenigstens seine Hauptlinien wieder auf die alte russische Spurweite gebracht oder ob der jetztige Typus beibehalten werden soll. Diese Frage wird auf Grund der künftigen handelspolitischen Stellung Polens, das sich in seinem eigenen Interesse wirtschaftlich an die Mittelmächte anlehnen wird, zweifellos zugunsten der normalen Spurweite zu beantworten sein. Wobei noch mitspricht, dass ein Umbau auf die alte Spurweite mit riesigen Kosten verbunden wäre. Wenn im Lande die Friedensarbeit wieder einsetzt, wird man sicher auch daran gehen, schmalspurige Bahnen, deren Trasse entweder einen wichtigen Verkehrsweg darstellt oder zur Entlastung der Hauptlinien beitragen kann, auf normale Spurweite zu bringen.

Verschiedenes.

Menzel als Porzellanmaler. Im Jahre 1883 verfertigte Menzel, wie Dr. Georg Lenz im neuesten Heft von „Ueber Land und Meer“ in Erinnerung bringt, die Vorlagen eines Tafelservices, das die Berliner Königliche Porzellanmanufaktur zur silbernen Hochzeit des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu liefern hatte. Diese Entwürfe gehören zu den geistreichsten und technisch vollendetsten Arbeiten des Ornamentes im 19. Jahrhundert. Menzel knüpfte an die Bestimmung der einzelnen Schüsseln und Gefässe an, indem er auf ihnen die verschiedenen Bestandteile und Zutaten der Gerichte in Form bunter und beweglicher Trophäen zur Darstellung brachte. So schmückte er den Untersatz der Suppenterrine mit einem Spargel, auf dem eine Schildkröte und ein gesottener Hummer liegen, das Ganze aber wurde mit Suppen, Schoten, Karotten und Erbsen umgeben. Zum Schmuck der Fischschüssel wurden Putten in Gestalt von Fischen bestimmt, die ein Netz halten, in dem ein Krokodil und verschiedene Seeungeheuer gefangen sind. Höchst originell ist die Ausschmückung der grossen Fruchtschüssel, auf der ein Neger und eine Negerin eine ungeheure Ananasfrucht tragen, zwischen deren Blättern man einen kleinen exotischen Prinzen erblickt. Leider ist das Service nicht vollkommen, da Menzel nicht auch die Bortverzierungen entworfen hat. Die Originalskizzen wurden in Wasser- und Deckfarben ausgeführt und sind in der Königlichen Nationalgallerie aufbewahrt. Es wäre falsch, aus diesen Arbeiten Menzels zu schliessen, dass er ein besonderer Feinschmecker gewesen sei. Menzel war zwar manchmal kulinarischen Vergleichen nicht abhold — so verglich er häufig Oelskizzen für Bilder, gegen die er eine besondere Abneigung hatte, mit Butterbroten, die vor dem Diner eingenommen werden —, andererseits war er aber persönlich so wenig auf die Magenfreuden erpicht, dass oft grosse Ueberredungskunst erforderlich war, um ihn von der Arbeit an den gedeckten Tisch zu locken. Wenn er gezwungen war, an irgendeinem Festmahl teilzunehmen, so waren seine Gedanken auch dann häufig mit seinen Atelierarbeiten beschäftigt, und er pflegte in solchen Fällen die Menukarten mit Skizzen zu bedecken, während die Suppe auf dem Teller kalt wurde.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Eingesendet.

Kleine Chronik.

Die Friedenskonferenz mit Rumänien wurde am 8. ds. im Schloss Cotroceni unter dem Vorsitz des bulgarischen Delegierten Herrn Tontschew mit einer Vollsitzung eröffnet, in der dem rumänischen ersten Delegierten eine schriftliche Zusammenfassung sämtlicher Einzelforderungen der verbündeten Mächte übermittelt wurde. Bis zu der für Donnerstag zu erwartenden Gegenäusserung werden unverbindliche Besprechungen auf technischem Gebiet gepflogen werden.

Trotzkij ist von seinem Posten als Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten.

Sereth, das von den Rumänen den Bestimmungen des Präliminarfriedens zufolge geräumt wurde, ist durch den Einzug unserer Truppen wieder im Besitz der Monarchie.

Paris wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. ds. zur Vergeltung für feindliche Fliegerangriffe auf offene Städte von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt und dabei grosse Wirkungen erzielt.

Der letzte deutsche Fliegerangriff auf London forderte an Opfern 11 Tote und über 50 Verletzte.

Das spanische Kabinett hat demissioniert.

Das portugiesische Kabinett ist unter Sidonia Paes neu gewählt worden.

Frank Wedekind ist im Alter von 54 Jahren gestorben.

Militärisches.

Ausbildung im Verpflegsdienst. Zur Deckung des weiteren Bedarfes an Verpflegsbeamten werden Freiwillige auf Kriegsdauer und Landsturmpflichtige, die zum Tragen des Einjährigen-Freiwilligen-Abzeichens berechtigt sind, ferner Einjährig-Freiwillige in beschränkter Zahl ausgebildet, die bis Mitte April eine wenigstens sechsmonatige Ausbildung mitgemacht haben. Zur Ausbildung im Verpflegsdienst werden herangezogen: Frontdienstuntaugliche Einjährig - Freiwillige, und Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1868 bis 1876. Frontdienstuntaugliche derlei Personen jüngerer Geburtsjahrgänge und Einjährig - Freiwillige, die zwar tauglich sind, jedoch mit der Klassifizierungseinschränkung „wäre zur Verpflegsbranche zu transferieren". Die bezüglichen Gesuche müssen bis längstens 25. ds. im Dienstwege beim Kriegsministerium einlangen.

Die Zubereitung der jetzt zur Ausgabe gelangenden getrockneten Halmrüben, Möhren und weissen Rüben.

Um diese Gemüse so zuzubereiten, dass sie nicht nur schmackhaft und nahrhaft, sondern auch leicht verdaulich sind, müssen sie immer tags vorher mit heissem Wasser abgerührt und über Nacht im kalten Wasser geweicht werden. Sehr wichtig ist es, dass dem Wasser, in welchem die Rüben weichen, Speisesoda zugesetzt wird. Nach dieser Vorbereitung ist die Zubereitung der getrockneten Rüben dieselbe, wie der frischen. Sie lassen sich als Gemüse oder zu Eintopfgerichten zubereiten, etwa nach den tieferstehenden Rezepten.

Rübengulasch. Man gibt in eine Kasserolle etwas Fett, feingehackte Zwiebel und etwas gestossenen Zucker, welchen man braun werden lasst. Die vorbereiteten Rüben kommen dazu, werden angeröstet und mit Wasser, in welchem eine Tafel Gulaschwürze aufgelöst wurde, aufgegossen. Man salzt und papriziert nach Geschmack.

Rübengemüse. Die entsprechend vorgerichteten Rüben salzt man ein und lässt sie so eine halbe Stunde lang stehen. Nun fügt man etwas Kümmelmasse hinzu und giesst mit Suppe oder Würfelsuppe auf. Man kocht die Rüben weich, verrührt sie mit einer kleinen Einbrenne oder man staubt mit Mehl. Eventuell können die Rüben noch passiert werden.

Rüben in saurer Soss. Beliebige getrocknete Rüben werden wie oben vorbereitet, sodann auf etwas Fett angeröstet. Man giesst mit Suppe oder Würfelsuppe auf und dünstet die Rüben weich. Sie werden mit Pfeffer und Muskatnuss abgeschmeckt und mit etwas Essig, saurer Milch oder Zitronensäure verrührt.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Konzert Alfred Piccaver findet Montag den 11 d. M. pünktlich um 7 Uhr abends im Sokolsaale statt. Wenige zurückgegebene Karten hat die Buchhandlung Ebert noch zur Verfügung.

Konzert Marie Pilarz-Mokrzycka. Am 17. März l. J. findet im Sokolsaal ein einziges Konzert der hervorragenden Primadonna der Warschauer Oper, Frau Marie Pilarz-Mokrzycka, statt. Es bedeutet immer ein musikalisches Ereignis, wenn die Künstlerin in Krakau konzertiert, und für das angesagte Konzert gibt sich ein umso grösseres Interesse kund, als die Künstlerin — eine der markantesten polnischen Sopransängerinnen — für ihr Krakauer Programm ihrem reichhaltigen Repertoir u. a. die in Krakau noch nicht gesungenen Opernarien aus „Eros und Psyche" und „Romeo und Julie" entnommen hat. Das Konzert findet unter Mitwirkung des „Krakauer Kameralensembles" statt, welches Mendelsohns „Klavier-Trio in C-moll" und Beethovens „Geigen-Quartett in C-moll, Opus 18" zum Vortrag bringt. Kartenverkauf bei der Firma J. Rudnicki, Linie A-B.

Konzert Ondřiček. Samstag, den 16. März, veranstaltet der berühmte böhmische Geigenspieler, Kammervirtuose und Professor am Wiener Konservatorium Franz Ondřiček im Sokolsaale ein Konzert mit einem auserlesenen Programm: Wieniawski, Czajkowski, Bach, Smetana, Paganini u. a. Ondřiček ist in unserer Stadt keine unbekannte Persönlichkeit. Die Klavierbegleitung des berühmten Meisters besorgt die bestbekannte böhmische Klaviervirtuosin Gustava Doubrawska. Das Konzert hat hier reges Interesse hervorgerufen. Der Rest der noch nicht verkauften Karten ist in der Buchhandlung von F. Ebert, Sławkowskagasse, zu erhalten.

Kunstausstellung „Czwórka". Heute wurde die neue Ausstellung der „Czwórka" (Sienna 2) eröffnet. Axentowicz, Fałat, Kossak, Krudowski, Piotrowski und Wyczółkowski, Dąbrowa, Czajkowska, Grott, Kamocki, Małachowski sind in erster Reihe zu nennen. Bei der letzten Ziehung der Eintrittskarten-Lose gewann Nr. 239 ein Bild von Grott.

Die Lieder unserer Soldaten.

Von Dr. jur. et phil. H. R. Fleischmann.

Die Oesterreich-Ungarn bewohnenden Volksstämme sind seit jeher durch ihre Musikliebe und ihren hochentwickelten Musiksinn berühmt gewesen. Das einfache ursprüngliche Volkslied hat bei ihnen stets liebevolle und eingehende Pflege gefunden. Kein Wunder, daß der Weltkrieg mit den erschütternden Akzenten seiner gewaltigen Geschehnisse, aber auch mit seinen Momenten echter Soldatenlust und Fröhlichkeit auf ihre musikalische Volkspoesie so überaus fruchtbringend eingewirkt und ungemein frischgeprägte, warmblütige Soldatenlieder hervorgebracht hat. Man ist denn auch in letzter Zeit mit löblichem Eifer darangegangen, dieselben zu sammeln und abzuschreiben, damit noch unsere Kinder und Kindeskinder aus ihnen erfahren können, welch herrlicher soldatischer Geist und welch unbezwingliche Siegeszuversicht unsere Truppen im Weltkriege einstmals beseelt hat.

Trotz der nachbarlichen Ansiedlungsverhältnisse, welche die Deutschen, Slawen und Magyaren der Doppelmonarchie untereinander verbinden, hat doch jeder Volksstamm in dem Soldatenliede seine Eigenart und Ursprünglichkeit bewahrt, in die auch die durch den Weltkrieg bewirkte Annäherung der Nationen eigentlich keine Bresche schlagen konnte. Naturgemäß können Ausnahmsfälle festgestellt werden, so zum Beispiel wenn ruthenische Soldaten auf unsere kerndeutsche Prinz Eugenius-Melodie einen neuen, zeitgemäßen ruthenischen Text dichteten oder polnische Soldaten die schwungvolle kroatische Zrinyi-Hymne mit einem national-polnischen Texte versahen. Im allgemeinen herrscht jedoch strengste Abgeschlossenheit und nicht minder eine erstaunliche Differenzierung, so daß das Soldatenlied eines jeden Volksstammes seinen eigenen, unverlierbaren Platz im Kreise seiner Genossen einnimmt. Naturgemäß sind es immer die mächtigen Geschehnisse des Weltkrieges gewesen, welche den Grundakkord für die Erfindung der Lieder angeschlagen haben. Doch ist sich nie dieser gleichgeblieben, hat in den verschiedensten Tonarten und Stimmungen, in Moll und Dur, geklungen, bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt, in unendlichen Nuancierungen, die ganze Stufenleiter vom Jubel und der Kampfesfreude bis zum dumpfen Schmerz und sorgenden Bangen um Heimat, Frau und Kind umfassend. Kaum eine seelische Empfindung, die nicht mitgeschwungen hätte und in Soldatenliebe zum Ausdrucke gekommen wäre.

Der österreichisch-ungarische Soldat singt seine Lieder im Felde allein oder im Chore, mit oder ohne Instrumentalbegleitung; ist ungemein geschickt in der Erfindung eigener, origineller Musikinstrumente, worunter schon manche Unika angetroffen wurden, wie Kombinationen von Dudelsackpfeifen, Harfen und Tschinellen, die besonders den Ethnographen und Berufsmusiker interessiert haben. Doch besitzen die Sänger nebstbei noch ihre nationalen Instrumente, die sie ins Feld mitnehmen und von denen sie sich unter keinen Umständen trennen wollen: die Gitarre und Zither bei den Deutschen, Kobza und Bandura bei den Ruthenen, Gusla und Tamburaska bei den Südslawen, Zimbal bei den Magyaren, Ziehharmonika bei Tschechen. Ist dann einmal auf Märschen oder im Lager die Regimentsmusik nicht gleich zur Stelle, so helfen die musikalischen Kameraden selbst aus, vereinigen sich zu einem Stegreiforchester und erfreuen die von den Strapazen müden Soldaten mit ihren beliebten nationalen Weisen. So konnte man Mannschaften zur Front marschieren sehen, an deren Spitze ein paar Geiger unter Trommelwirbel lustig drauflos spielten oder wieder andere Musikanten, die stimmungsvolle Soldatenlieder mit ihren Mundharmonikas mehr oder minder künstlerisch begleiteten und sich damit den Dank ihrer Kameraden erwarben.

Bei dem deutschösterreichischen Soldaten kann man deutlich im Liede die Gruppe der Alpenbewohner und der Sudetenstämme unterscheiden. Ob es nun der Schilderung ihrer zurückgelassenen Heimat gilt, lebenssprühende „Juchezer" und „Jodler" losgelassen werden oder ein einfaches Tanzlied gesungen wird: es klingt jedesmal grundverschieden, je nachdem der Sänger aus den Alpen- oder Sudetenländern stammt. Gesungen wird fast ausschließlich in der Mundart: Lieder in der Schriftsprache, wie sie bei den deutschen Truppen gang und gäbe sind, gehören bei uns zur Seltenheit. Zahlreiche Soldatenlieder, die in früheren Kriegen bei unserer sangesfreudigen Wehrmacht beliebt, seither aber in Vergessenheit geraten waren, sind jetzt wieder, teilweise mit abgeändertem Texte, zu neuem Leben erwacht und werden von dem deutschösterreichischen Feldgrauen mit Lust und Liebe gesungen. Daneben sind aber tausende und abertausende neue Soldatenlieder, viele von einer wunderbaren Schöne, frisch entstanden.

(Schluß folgt.)

„Die Schaubühne“, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 9 ihres vierzehnten Jahrgangs: „Sie habens gewagt“ von Germanicus; „Tagebuch der Verzweiflung III.“ von Hans Natonek; „Eugen Zimmermann“ von Johannes Fischart; „Das Büchlein vom vollkommenen Leben“ von Eugen Friedell; „Albdruck und Traumspiele“ von S. J.; „Das Deutsche Volkstheater“ von Alfred Polgar; „Kleine Gänge“ von Lorarius; Antworten. — Die „Schaubühne“ erscheint wöchentlich und kostet 50 Pfennig die Nummer, M 5.— vierteljährlich, M 16.— jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstraße 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die ‚Schaubühne‘ einen Monat lang zur Probe kostenfrei zu liefern.

FINANZ und HANDEL.

Kauf und Verkauf von Rindvieh und Schafen in Ungarn. Eine Verordnung des ungarischen Ackerbauministeriums schränkt den Kauf und Verkauf von Rindvieh und Schafen ein. Lebendes Rind und lebende Schafe dürfen nur von Personen mit behördlicher Kauflegitimation gekauft werden, hingegen ist der Verkauf dieser lebenden Tiere nicht beschränkt.

Gründung einer österreichisch-ungarischen, internationalen Textil-Export- und Import-Aktien-Gesellschaft. In Budapest wurde die österreichisch-ungarische, internationale Textil-Export- und Import-Aktien-Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Kronen gegründet, welche sich in der Hauptsache mit der Ein- und Ausfuhr von Textilrohstoffen und Textilerzeugnissen befassen soll.

Die Kaffee-Erzeugung und -Vorräte der Welt. „Finanztidende“ in Kopenhagen schreibt: Die Weltproduktion von Kaffee beträgt durchschnittlich 19 Millionen Sack, wovon Brasilien drei Viertel liefert. Deutschlands und Oesterreichs Kaffeeverbrauch betrug vor dem Kriege fast 4 Millionen Sack; die Blockade dieser Staaten bedeutet also viel für Brasilien. Die Kaffee-Einfuhr nach Holland betrug im Jahre 1916 nur 274.000 Sack gegen 3,492.000 im Jahre 1915. Auch Schweden, dessen normaler Verbrauch über 500.000 Sack beträgt, fühlt den Mangel stark. Englands Kaffeeverbrauch ist verhältnismässig gering. Frankreich hat während des Krieges grosse Mengen Brasilkaffee eingeführt. Die Einfuhr nach Europa ist teils infolge der Blockade, teils wegen der schwierigen Transportverhältnisse von durchschnittlich 9 Millionen Sack in den Jahren 1911 bis 1915 auf 5·8 Millionen im Jahre 1916 gesunken. Amerika, dessen normaler Verbrauch vor dem Kriege 7 Millionen Sack jährlich betrug, hat grosse Mengen von dem Kaffee, der sonst in Europa verbraucht wurde, abnehmen müssen; die Einfuhr war 1915: 9·3 Millionen, 1916: 8·9 Millionen Sack. Nach der allgemeinen Statistik betrug die Einfuhr nach Hamburg im Jahre 1914 2,362.000 Sack, nach Triest 657.000, nach Antwerpen 491.000 und nach dem übrigen Europa 5,206.000 Sack. Nach der Duurindschen Statistik waren die gesamten Vorräte in Bremen, Hamburg und Antwerpen Anfang 1916 nur 260.000 Sack, und Anfang 1917 werden die Lager als geräumt bezeichnet. Dagegen lagen im Jänner 1916 über 2 Millionen Sack in Havre, und der Vorrat stieg im Laufe des Jahres auf 2,569.000 Sack, weit mehr als Frankreichs normaler Jahresverbrauch. England hatte Anfang 1917 gut 500.000 Sack auf Lager. Trotz gestiegenen Verbrauches betrug der Vorrat Anfang 1917 in den Vereinigten Staaten 3,491.000 Sack (in den drei letzten Jahren durchschnittlich 2·4 Millionen). Das Lager wird weiter zunehmen, und deswegen ist bei Kriegsende eine grössere Kaffeeausfuhr nach Europa zu erwarten.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Montag, 11. März: Red. Kaz. Czapliński: „Pascal-Seminar“.

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Programm der „Literarischen Kurse“ im Musikinstitute

Annagasse 2.

Montag, 11. März: Prof. Dr. Halecki: „Zwischen Ost und West“.

Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.